

von
Leonie Müller-
Moewes und
Shamsudin
Kirsch

*Die AutorInnen
studieren beide
im Master Asien-
wissenschaften
an der Univer-
sität Bonn mit
Schwerpunkt
Südostasien*

Malaysier in Deutschland – makan verbindet

Die wenigsten Deutschen sind wohl schon einmal einem hier lebenden Malaysier begegnet. Auch mit der malaysischen Kultur und vor allem ihrem Essen sind die Deutschen, im Gegensatz zu anderen südostasiatischen Ländern, wenig vertraut. Es gibt kaum malaysische Restaurants oder andere Lokalitäten des Landes, obwohl Nasi Goreng («gebratener Reis»), das malaysische Nationalgericht, jedem hierzulande ein Begriff ist.

Im Gegensatz zu anderen Südasiaten wie Indonesiern, Thailändern, Vietnamesen oder Philippin@s gibt es nur eine geringe Anzahl von Malaysiern in Deutschland, nach dem Statistischen Bundesamt insgesamt nur 4.565 (Stand 2013).

Malaysia zeichnet sich durch seine Multiethnizität aus. Dort gibt es mehrere große Bevölkerungsgruppen: die Malaien, Chinesen, und Inder. Die zuerst Genannten bilden die Bevölkerungsmehrheit. Sie unterscheiden sich von den anderen beiden Gruppen durch ihre Religion, dem Islam, dem sie per Gesetz von Geburt an angehören. Zwar gibt es auch eine größere Gruppe muslimischer Tamilen (genannt Mamaks), diese werden jedoch zu den Indern gezählt. Vor allem in ihrer Physiognomie unterscheiden die Malaien sich von den Chinesen und Indern. Zusätzlich tragen die malaiischen Frauen oft ein Tudung (Kopftuch). Daher ist es nicht verwunderlich, dass man in Deutschland einen Malaysier auf den ersten Blick nicht als solchen identifizieren kann.

Auch für Malaysier gestaltet sich die Identifizierung anderer Landsleute schwer, da chinesische oder indische Malaysier nicht optisch von einem Chinesen oder Inder zu unterscheiden sind. Selbst andere Malaien zu erkennen fällt schwer. Durch die kulturelle Verwandtschaft zu Indonesiern, die in Deutschland sehr viel häufiger leben, werden Malaien oft für Indonesier gehalten. Erst durch die Sprache wird deutlich, wer woher kommt. Des Weiteren gibt es auch keine großen Ballungszentren, in denen sich Malaysier in Deutschland vorzugsweise aufhalten.

Lediglich in den Räumen Frankfurt, München und Berlin befindet sich eine größere Anzahl. Durch Kooperationen mit malaysischen Hochschulen befinden sich mehrere malaysische Studenten in Baden Württemberg und Nordrhein Westfalen. So waren zum Beispiel im letzten Sommersemester 85 Malaysier an der Universität Duisburg-Essen immatrikuliert.

Malaysia Clubs

Aus dieser Problematik ergibt sich die Frage, wie man sich als Malaysier in Deutschland untereinander organisiert. Gibt es unter ihnen Netzwerke oder besteht eher Verbindung zu den vielen Indonesiern und anderen Asiaten? Wie werden traditionelle Feste im fremden Land ausgeübt und wie gestaltet sich die Suche nach dem richtigen Essen?

Um Antworten auf diese Fragen zu erlangen, haben wir mit der langjährigen Vizepräsidentin und Mitbegründerin des Malaysia Clubs Deutschland (MCD), Rosita Heilek und einigen malaysischen Studenten in Deutschland, Interviews geführt. Der MCD wurde 1997 auf der Initiative Rosita Heileks und eines damaligen Managers der Malaysia Airlines in Frankfurt gegründet. Seitdem ist er Anlaufstelle und Informationspunkt für malaysische Expats und Migranten in Deutschland. Ein Ziel des MCDs ist es, den kulturellen Austausch zwischen Deutschland und Malaysia zu fördern. Durch die vielen deutsch-malaysischen Mischehen versucht der MCD unter anderem, den Kindern dieser Ehen die malaysische Kultur durch Tänze während der Veranstaltungen zu vermitteln. Der MCD organisiert zwei große Veranstaltungen im Jahr, ein Sommerfest und eine Gala. Höhepunkt der Gala ist eine Tombola, bei der Sponsoren des Clubs hochwertige Gewinne in Form von Reisen oder Hotelaufenthalten in Malaysia bereitstellen. Malaysier in München riefen 1998 den Malaysia Club Bayern e.V. ins Leben, der sich ebenfalls für einen kulturellen Austausch einsetzt, ebenso wie der 2005 gegründete Malaysia Club Baden-Württemberg.

Trotz der vorhandenen Anlaufstellen organisieren sich die ca. 900 malaysischen Studenten in Deutschland auf anderen Wegen, um mit ihren Landsleuten in Kontakt zu treten. Eine von zwei gängigen Möglichkeiten sind für sie die staatlichen Förderprogramme. Dort sind sie von vornerein mit anderen Malaysiern in einer Gruppe vernetzt. Wenn die Studenten privat in Deutschland studieren, suchen sie laut den durchgeführten Interviews kaum Kontakt zu Landsleuten. Sie interessieren sich eher für

*Makan verbindet. Zusammen-
treffen beim
Malaysischen
Konsulat in
Frankfurt
Foto:
N. Othman*



die andere, westliche Kultur. Trotzdem bilden die Studenten aus Malaysia über Facebook ein Netzwerk. Über zahlreiche Gruppen wie die Malaysian Students in Germany, Malaysians in Germany oder Malaysia to Germany STUDY INFO GROUP tauschen sich die Mitglieder aus.

Malaysische oder Malaiische Netzwerke?

Es findet also ein reger Austausch statt. Doch spielt der ethnische Hintergrund hierbei wie in Malaysia eine Rolle? Wie bereits erwähnt leben in dem multi-ethnischen Staat Malaien, Chinesen und Inder. Sie sind Teil einer ›plural society‹, die auf die Briten zurückgeht. In dieser leben die verschiedenen ethnischen Gruppen parallel nebeneinander, nicht miteinander. Dies ist politisch nicht ungewollt. So dürfen zum Beispiel in der regierenden Partei UMNO, die seit Beginn der Unabhängigkeit Malaysias 1957 an der Macht ist, nur Malaien Mitglieder sein. Desweiteren gibt es eine Politik der Bevorzugung der Malaien, die dadurch im besonderen Maße gefördert und begünstigt werden. Gemeinsam mit den Indigenen haben sie zudem den Bumiputra-Status (Söhne der Erde); allein schon aufgrund dieser Namensgebung wird deutlich, dass Chinesen und Inder nicht als einheimische Gruppen gelten und daher auch keine interethnische Vermischung zustande kommen soll. Interessant ist es daher herauszufinden, wie die einzelnen Ethnien in Deutschland interagieren.

Dazu äußerte sich die ehemalige Mitbegründerin des MCD's: »Being overseas is different from being at home. You follow the group.« Denn die Malaysier sind aufgrund ihrer geringen Anzahl glücklich, andere Malaysier zu treffen. Sie feiern jedes Fest gemeinsam, egal ob Hari Raya (malaysisches Zuckerfest), Chinese New Year oder Deepavali (indisches Lichterfest). Im Vordergrund steht das Zusammensein, das Malaysisch-Sprechen und – als wichtigstes überhaupt – das Essen malaysischer Speisen.

Unter Studenten ist die Situation gespaltener. Sie betonten zwar, dass sie sich über ein Treffen mit jedem Malaysier freuen, jedoch befinden sich bei Nachfrage in ihrem malaysischen Freundeskreis kaum Angehörige anderer ethnischer Gruppen. Die Interviewten gaben zu Protokoll, dass dies nicht gewollt war, sich jedoch einfach nicht so ergab.

Identifizieren sich Malaysier mit anderen Ost- oder Südasiaten hier in der Fremde? »Nein«, so eine Malaiin, die wir interviewten. Sie identifiziert sich aufgrund ihrer Religion eher mit Türken als mit beispielweise einem Thailänder oder Philippino. Ein weiterer Malaysier betonte: »Es macht keinen Unterschied für mich, ob ich einen Spanier oder Vietnamesen auf der Straße sehe.«

Auch eine malaysische Chinesin verneinte die Verbindung zu anderen Asiaten. Sie betrachtet sich

als Malaysierin und sieht keinen besonderen Bezugspunkt zu Chinesen aus anderen Teilen der Welt. So erzählte sie uns, dass eine Chinesin aus Taiwan sich sehr gefreut habe mit ihr die gemeinsame chinesische Sprache zu sprechen, während die Malaysierin diese Freude nicht teilen konnte. »Ich bin schließlich keine Chinesin sondern Malaysierin.«

Jedoch kommt es in Deutschland aufgrund der bereits erwähnten kulturellen Nähe zu Indonesien häufiger vor, dass viele Malaien sich indonesischen Gruppen anschließen, um mit diesen religiöse Feste, wie das Ende des Fastenmonats Ramadan, zu feiern. Aufgrund der Ähnlichkeit der Sprachen stellt sich die Kommunikation untereinander als sehr einfach heraus. Vergleichendes lässt sich auch bei den wenigen Singaporen in Deutschland feststellen. Laut einer unserer Interviewteilnehmer nehmen letztere oft an malaysischen Festen teil, da es eine gemeinsame historische und kulturelle Gemeinsamkeit gibt.

Makan verbindet

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass unter den Malaysiern in Deutschland eine strukturierte Organisation vorliegt. Es existieren mehrere Anlaufstellen, denen es den Malaysiern ermöglicht, untereinander in Kontakt zu treten. Jedoch gibt es aufgrund der geographischen Zerstreuung und der generellen geringen Anzahl an Malaysiern nur eine beschränkte Menge von Veranstaltungen und Treffpunkten, in denen sie sich austauschen und ihre Kultur ausleben können.

Bezüglich der Wichtigkeit des ethnischen Hintergrunds besteht anscheinend eine Disparität zwischen den hier länger lebenden und den studentischen Malaysiern. Während die Erstgenannten sehr aufgeschlossen sind und gern mit anderen Malaysiern zusammentreffen, scheint es zwischen den Studenten auch hier in Deutschland zu keiner größeren interethnischen Gruppenbildung zu kommen.

Bei einem Thema sind sich jedoch alle Malaysier, egal ob Malaie, Chinesen oder Inder einig: Bei ausnahmslos allen Interviews, die wir führten, kam früher oder später das Thema makan (essen) zur Sprache. Es ist einer der wichtigsten Bestandteile eines jeden Treffens – eine malaysische Veranstaltung ohne gemeinsames Essen ist undenkbar. Eine gern geführte Diskussion unter Malaysiern dreht sich darum, in welchen Geschäften man hier brauchbare Zutaten für die malaysische Küche findet. Gerne mokiert man sich über die schlecht ausgestatteten Asia-shops. Auch wenn in Malaysia Grenzen zwischen den Ethnien bestehen, so lösen sich diese bei der malaysischen Küche auf. Denn sie ist eine einzigartige Mischung aus der kulturellen Vielfalt Malaysias. Gerade hier in der Fremde ist sie ein starkes, alle Malaysier verbindendes Element.